



Chancenspiegel Schule:

Bessere Chancen für Schüler, aber Unterschiede zwischen den Bundesländern

Seit der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 geht es mit Deutschlands Schulen voran. Die Leistungen haben sich verbessert, weniger Schüler bleiben ohne Abschluss. Die soziale Herkunft beeinflusst die Chancen der Schüler jedoch nach wie vor erheblich. Auch sind die Unterschiede zwischen den Bundesländern seit 2002 häufig größer geworden.

Deutschlands Schulsysteme wurden in den vergangenen 15 Jahren modernisiert, aber die Bundesländer haben sich sehr unterschiedlich entwickelt. Zu dieser Bilanz kommt der aktuelle Chancenspiegel, den die Bertelsmann Stiftung, die Technische Universität Dortmund und die Friedrich-Schiller-Universität Jena heute veröffentlichen.

Die Analyse schulstatistischer Daten von 2002 bis 2014 zeigt, dass alle Bundesländer trotz gewachsener Herausforderungen ihre Schulsysteme insgesamt leistungsstärker und chancengerechter gemacht haben – wenn auch auf unterschiedlichem Niveau und mit

unterschiedlichen Schwachstellen. So haben alle Länder – auch angestoßen vom Investitionsprogramm der damaligen Bundesregierung – die Ganztagschule ausgebaut. Mit dem unterschiedlichen Stellenwert des ganztägigen Lernens in den Ländern geht allerdings ein sehr unterschiedliches Ausbautempo einher. 2009 hat sich Deutschland in der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet, das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf zu fördern. Dies setzten die Bundesländer um – allerdings unterscheiden sie sich in Vorgehen und Schwerpunktsetzung zum Teil deutlich. Zudem werden die Schulsysteme vieler Länder immer durchlässiger: In fünf Bundesländern sind 85 Prozent der Klassen der Sekundarstufe an Schulen mit einer Oberstufe, die den Weg zum Abitur oder Fachabitur öffnet.

Ein gemischtes Bild ergibt sich auch bei den Kompetenzen der Neuntklässler: Verschiedene Leistungsstudien zeigen, dass Deutschland sich insgesamt verbessert hat, zuletzt aber eher stagniert.

Mehr Ganztagsplätze und höhere Schulabschlüsse – aber Herausforderungen bleiben

In den vergangenen dreizehn Jahren ist der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die heute ganztags zur Schule gehen, deutlich angewachsen. Im Jahr 2002/03 besuchte mit 9,8 Prozent nur knapp jeder zehnte Schüler in Deutschland eine ganztägige Schule. In den darauf folgenden Jahren nahm dieser Ganztags Schüleranteil stetig zu. Im Schuljahr 2014/15 war es bereits jeder Dritte (37,3 Prozent).

Im betrachteten Zeitraum ebenfalls deutlich angestiegen ist der Anteil von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, der in einer allgemeinbildenden Schule lernt. So besuchte im Schuljahr 2002/03 mit 13,3 Prozent aller Förderschüler etwa jeder Achte den sogenannten Gemeinsamen Unterricht. Bis zum Schuljahr 2009/10 stieg dieser Anteil langsam aber stetig an auf knapp unter 20 Prozent. Infolge der UN-Behindertenrechtskonvention (kurz: UN-BRK) nahm die Inklusion dann ab 2009/10 weiter Fahrt auf: Im Schuljahr 2014/15 geht bereits jeder dritte Förderschüler (34,1 Prozent) in eine inklusive Schule.

Und auch bei den Abschlüssen hat sich das Gesamtbild in Deutschland verbessert: Im Jahr 2002 erwarb gut jeder Dritte (38,2 Prozent) aller Schulabgänger mit dem Abitur an der allgemeinen oder berufsbildenden Oberstufe das Recht auf Zugang zu einer Hoch- oder Fachhochschule. 2014 hatten mit 52,2 Prozent bereits mehr als die Hälfte aller Schüler diese Chancen.

Zugleich sank in den vergangenen Jahren der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss deutlich: Während zu Beginn des Betrachtungszeitraums noch 9,2 Prozent aller Schüler eines Altersjahrgangs ihre Pflichtschulzeit ohne Hauptschulabschluss beendeten, wurde dieses Risiko im Jahr 2014 nur noch bei 5,8 Prozent Realität.

Und auch die Chancen benachteiligter Schüler haben sich im betrachteten Zeitraum verbessert – sie bleiben aber die große Herausforderung für die Schulpolitik. Dies gilt vor allem für den nach wie vor starken Zusammenhang von Bildungserfolg und sozialer Herkunft sowie für Kinder mit besonderem Förderbedarf und/oder Migrationshintergrund. So liegen trotz leichter Verbesserungen die Neuntklässler aus benachteiligten Milieus in ihrer Lesekompetenz immer noch mehr als zwei Schuljahre hinter ihren Klassenkameraden aus privilegierten Milieus zurück.

Zwischen den Jahren 2002 und 2011 konnte das Risiko eines Schulabbruchs ohne Hauptschulabschluss für ausländische Schüler – ebenso wie für alle Schüler – gesenkt werden. Waren es zu Beginn der betrachteten Zeitreihe noch 16,7 Prozent aller ausländischen Jugendlichen, die ihre Pflichtschulzeit ohne Abschluss beendeten, lag der entsprechende Anteil im Jahr 2011 nur noch bei 12,1 Prozent. Seit diesem Schuljahr jedoch haben sich die Entwicklungen entkoppelt: Denn während der Gesamtanteil der Schüler ohne Abschluss weiter sank, stieg der der Ausländer zuletzt wieder leicht an – bis auf 12,9 Prozent im Jahr 2014.

Förderschüler sind heute besser integriert als noch im vergangenen Jahrzehnt; immer mehr von ihnen besuchen eine allgemeine Schule. Aber: Seit dem Schuljahr 2002/03 wächst zugleich der Anteil der Schüler, denen Förderbedarf attestiert wird – die Förderquote stieg im Bundesmittel von 5,5 auf 7,0 Prozent. Und deshalb werden auch heute noch anteilig fast genauso viele Kinder wie 2002/03 separat unterrichtet. Damals gingen 4,8 Prozent aller Schüler auf eine Sonderschule, im Schuljahr 2014/15 sind es 4,6 Prozent. Damit ist zwar die Inklusion im deutschen Schulsystem vorangekommen – gleichzeitig sinkt die Exklusion nur langsam.

Lesehilfe zu den folgenden Grafiken

Der Chancenspiegel arbeitet mit zwei Durchschnittswerten: Die blaue Linie bildet den sogenannten Bundeswert ab. Dieser deutsche Durchschnittswert wird auf Basis der gesamten Schülerschaft oder aller Schulen Deutschlands berechnet und zeigt beispielsweise, wie groß der Anteil der Ganztags Schüler innerhalb der gesamten Schülerschaft Deutschlands ist. Der grau schraffierte Bereich markiert die Spannweite zwischen höchstem und niedrigstem Länderwert im jeweiligen Jahr, die schwarze Linie markiert den sogenannten Ländermittelwert. Berechnet als die Summe der Länderdurchschnitte geteilt durch die Anzahl der Länder eignet er sich insbesondere für den institutionellen Vergleich der 16 Schulsysteme, auf den der Chancenspiegel fokussiert.

Anteil der Schüler im Ganztagsbetrieb an allen Schülern, Primarstufe und Sekundarstufe I, Schuljahre 2002/03 bis 2014/15 (Ganztagschüleranteil)



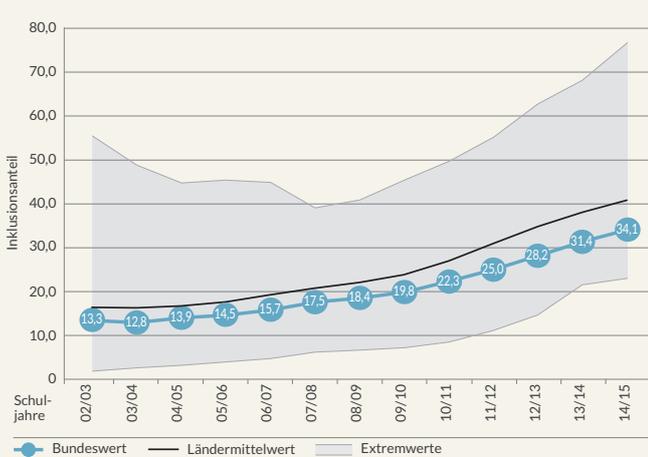
Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung, 2002 bis 2014 (Abgängerquote)



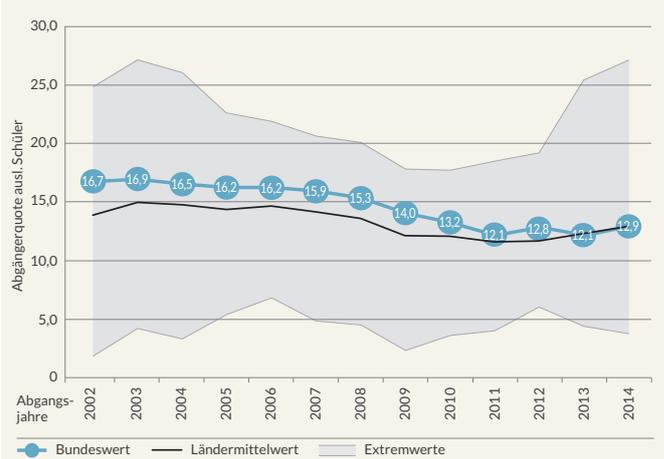
Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Anteil der Schüler mit besonderem Förderbedarf in den allgemeinen Schulen an allen Schülern mit besonderem Förderbedarf, Schuljahre 2002/03 bis 2014/15 (Inklusionsanteil)



Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Anteil der ausländischen Abgänger ohne Hauptschulabschluss an der ausländischen Wohnbevölkerung im typischen Abschlussalter, 2002 bis 2014 (Abgängerquote ausl. Schüler)



Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Anteil der Absolventen mit Hochschulreife an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung aus den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, 2002 bis 2014 (Hochschulreifequote allg. und berufl.)



Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Anteil der Schüler mit besonderem Förderbedarf, die gesondert in Förderschulen unterrichtet werden, an allen Schülern, Schuljahre 2002/03 bis 2014/15 (Exklusionsquote)



Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Unterschiede zwischen den Bundesländern sind weiterhin groß und in vielen Bereichen sogar gewachsen – gemeinsame Standards nötig

Über Chancen und Risiken entscheidet maßgeblich das Bundesland. Denn auch wenn sich die bundesweiten Trends positiv entwickelt haben, zeigen sich weiterhin erhebliche Unterschiede zwischen den Bundesländern – die seit 2002 in vielen Aspekten sogar noch größer geworden sind.

So wächst beispielsweise der Anteil der Ganztagschüler in der oberen und der unteren Ländergruppen im Gruppenmittel unterschiedlich stark an: Während die Länder der oberen Gruppen den Anteil der ganztägig lernenden Kinder und Jugendlichen von 20 Prozent (2002/03) auf knapp über 70 Prozent (Gruppenmittelwerte) steigern, verläuft der Ganztagsausbau in den Ländern der unteren Ländergruppe langsamer. Hier besuchten 2002/03 im Mittel 3,7 Prozent aller Schüler eine Ganztagschule, 2014/15 waren es dann rund 21 Prozent. Der Abstand zwischen den Gruppenmittelwerten vergrößerte sich also im vergangenen Jahrzehnt von 16,3 Prozentpunkten auf knapp 50 Prozentpunkte. Zwischen Hamburg und Bayern liegen im Schuljahr 2014/15 sogar über 73 Prozentpunkte: In Hamburg gehen mit rund 88 Prozent, in Sachsen mit rund 80 Prozent bundesweit die meisten Schüler zu ganztägigen Schulen, in Bayern sind es 15 Prozent.

Auch die Öffnung von allgemeinbildenden Schulen für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf vollzieht sich in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Die durchschnittlichen Exklusionsquoten der oberen und unteren Ländergruppe driften bis zum Schuljahr 2008/09 zunehmend auseinander, nähern sich in den Folgejahren aber wieder an auf 3,5 Prozentpunkte (Schuljahr 20014/15). Die Extremwerte zeigen, dass die Anteile der Schüler in Förderschulen in einzelnen Ländern und Jahren mehr als dreimal so hoch sind wie in anderen Ländern. So lernen 2014/15 in der oberen Ländergruppe (Stadtstaaten und Schleswig-Holstein) im Schnitt 2,6 Prozent aller Schüler an einer Förderschule. Spitzenreiter ist hier Bremen mit nur noch 1,5 Prozent Exklusionsquote. In der unteren Ländergruppe, bestehend aus Baden-Württemberg, Mecklenburg Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt, liegt der Anteil im Schnitt bei 6,1 Prozent. Die höchste Quote hat Mecklenburg-Vorpommern mit 6,9 Prozent.

Eine Zeitreihenbetrachtung der Leistungsentwicklung von Schülern in Deutschland ist nur sehr eingeschränkt möglich: Der Chancenspiegel greift im Bundesländervergleich auf die Daten des IQB-Bildungstrends zurück. So lassen sich im Vergleich der Kompetenzwerte von Neuntklässlern – hier z. B. Lesekompetenz – die Unterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2015 darstellen. Die besten Ergebnisse in der Lesekompetenz weisen 2009 Thüringen, Baden-Württemberg, Sachsen und Bayern (mit dem Höchstwert von 525 Punkten) auf – weniger gut schneiden Brandenburg, Hamburg, Berlin und Bremen (483 Punkte) ab. Hier beträgt die Differenz zwischen dem besten und dem schwächsten Bundesland also 42 Punkte, was etwa einem Lernrückstand von zwei Jahren entspricht. Sechs Jahre später erzielten die Neuntklässler in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und allen voran Sachsen (mit 537 Punkten) die im innerdeutschen Vergleich besten Leistungen. In Baden-Württemberg, Hessen, Berlin und Bremen (470 Punkte) hingegen fallen die Leseleistungen weniger gut aus. 2015 liegen zwischen Ländern mit den besten und schwächsten Kompetenzwerten also 67 Punkte – das entspricht einem Rückstand von mehr als drei Schuljahren. Neuntklässler aus den Stadtstaaten Berlin und Bremen bleiben indes mehr als zwei Jahre hinter den Schülern in ihren umgebenden Flächenländern Brandenburg und Niedersachsen zurück. Von vergleichbaren Kompetenzen – und damit Chancen – kann über die sechzehn Bundesländer hinweg also auch aktuell keine Rede sein.

Die Aussicht auf ein Ticket fürs Studium ist insgesamt in Deutschland besser geworden. In der oberen Ländergruppe erwerben im Jahr 2002 im Schnitt knapp 44 Prozent aller Absolventen eines Altersjahrgangs ein Fachabitur oder Abitur. Bis 2012 wächst der entsprechende Gruppenmittelwert fast stetig an auf 62 Prozent, sinkt in den Folgejahren allerdings wieder leicht ab. Im Jahr 2014 beträgt der durchschnittliche Mittelwert der oberen Ländergruppe (Berlin, Baden-Württemberg, Saarland und Hamburg) 59,3 Prozent. Eine ähnliche Entwicklung, allerdings auf niedrigerem Niveau und mit etwas mehr Schwankungen über die Zeit, durchläuft die untere Ländergruppe. Hier liegt die Abiturientenquote 2002 im Mittel bei 31,3 Prozent, wächst auf 43,6 Prozent in 2012

an und fällt in den beiden folgenden Jahren wieder leicht ab. 2014 beträgt der Mittelwert der unteren Gruppe (Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt) 41,8 Prozent. Dabei liegen zwischen den beiden Ländern mit der höchsten (Hamburg mit 62,5 Prozent) und geringsten Quote (Sachsen-Anhalt mit 38,1 Prozent) 24 Prozentpunkte – und dieser Abstand hat sich damit seit 2002 (17,6 Prozentpunkte) vergrößert. Auch die Wahrscheinlichkeit, das Abitur zu erwerben, ist also aktuell (zu) stark vom jeweiligen Bundesland abhängig.

Schließlich variieren je nach Bundesland auch die Chancen von Schülern mit ausländischen Wurzeln auf einen Schulabschluss deutlich. Zwar ist der Anteil der ausländischen Schüler, die ihre Pflichtschulzeit ohne einen Hauptschulabschluss beenden, von 2002 bis 2014 deutschlandweit von 16,7 Prozent auf 12,9 Prozent gesunken, die Ländergruppen zeigen allerdings unterschiedliche Verläufe: In der unteren Ländergruppe schaffen im Jahr 2003 im Ländermittel 22,8 Prozent keinen Hauptschulabschluss (Höchstwert). Dieser Gruppenmittelwert sinkt in den

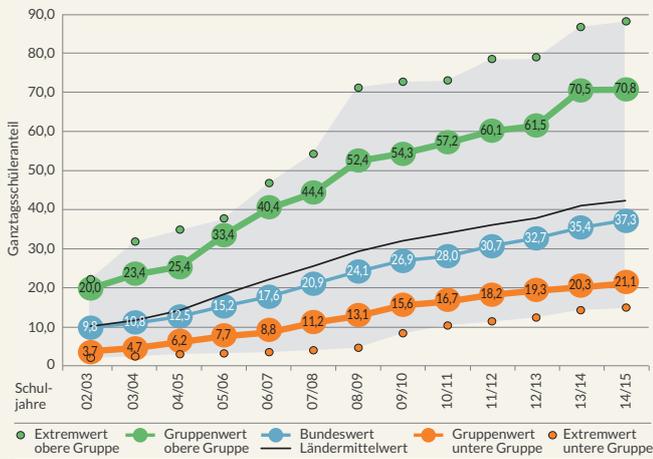
Folgejahren stetig auf 15,6 Prozent im Jahr 2012 ab, steigt seitdem aber wieder leicht an. 2014 verlässt in der unteren Ländergruppe (Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Berlin und Sachsen) mit 18,4 Prozent im Mittel fast jeder fünfte ausländische Schüler die Schule ohne Schulabschluss. In der oberen Ländergruppe ist der durchschnittliche Anteil ausländischer Schüler ohne Abschluss im Verlauf der Zeitreihe eher angestiegen. 2002 lag er bei 5,5 Prozent – dem niedrigsten Wert in den vergangenen gut 15 Jahren. Dieses Durchschnittsniveau kann nicht gehalten werden – im Jahr 2014 beenden in der oberen Ländergruppe (Brandenburg, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Hessen) 8,7 Prozent aller ausländischen Schüler eines Altersjahrgangs ihre Schule ohne Abschluss.

Zwischen den beiden Ländern mit den höchsten und den niedrigsten Anteilen von Schülern ohne Abschluss liegen dabei gut 23 Prozentpunkte: In Brandenburg bleiben nur knapp 4 Prozent der ausländischen Schüler ohne Abschluss, in Sachsen hingegen rund 27 Prozent.

Lesehilfe zu den folgenden Grafiken

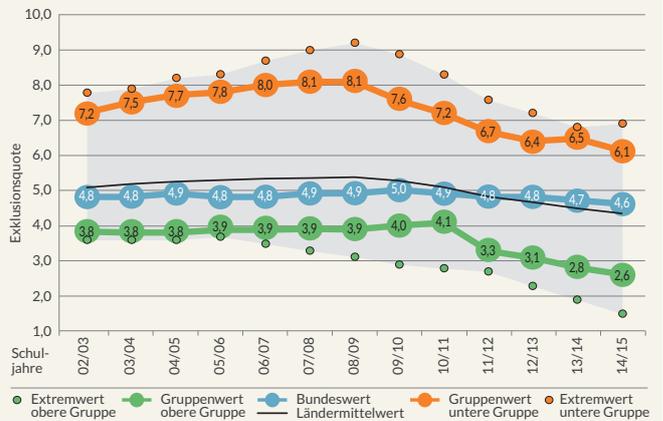
Der Chancenspiegel arbeitet beim Bundesländervergleich mit Ländergruppen: Die obere Ländergruppe umfasst die 25 Prozent der Länder mit günstigeren Werten im jeweiligen Indikator (nachfolgend grün eingefärbt, Gruppenmittelwert benannt), die untere Ländergruppe die 25 Prozent der Länder mit ungünstigeren Werten im dargestellten Indikator (orange eingefärbt, Gruppenmittelwert ausgewiesen). Die graue Fläche, begrenzt durch die kleineren grünen und orangen Kreise markieren Extremwerte des jeweiligen Jahres – also die Länder mit den höchsten oder geringsten Werten im jeweiligen Indikator. Ausgewiesen sind zudem der Bundeswert (die blaue Linie) und der Ländermittelwert (schwarze Linie).

Anteil der Schüler im Ganztagsbetrieb an allen Schülern, Primarstufe und Sekundarstufe I, Schuljahre 2002/03 bis 2014/15 (Ganztagschüleranteil)



Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Anteil der Schüler mit besonderem Förderbedarf, die gesondert in Förderschulen unterrichtet werden, an allen Schülern, Schuljahre 2002/03 bis 2014/15 (Exklusionsquote)



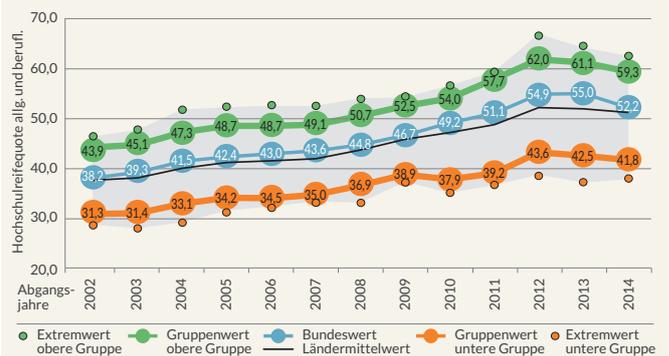
Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Vergleich der in den Jahren 2009 und 2015 erreichten Kompetenzstände von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe im Kompetenzbereich Lesen im Fach Deutsch (IQB-Bildungstrend 2015)

BUNDESLAND	Mittelwert Lesekompetenz 2009	Mittelwert Lesekompetenz 2015	Differenz 2015-2009
Baden-Württemberg	521	498	-23
Bayern	525	517	-8
Berlin	496	490	-7
Brandenburg	501	518	17
Bremen	483	470	-13
Hamburg	499	502	3
Hessen	508	498	-10
Mecklenburg-Vorp.	509	522	13
Niedersachsen	506	503	-3
Nordrhein-Westfalen	506	499	-7
Rheinland-Pfalz	513	501	-11
Saarland	508	500	-7
Sachsen	524	537	12
Sachsen-Anhalt	511	520	9
Schleswig-Holstein	506	521	15
Thüringen	515	522	7
Deutschland	512	506	-6

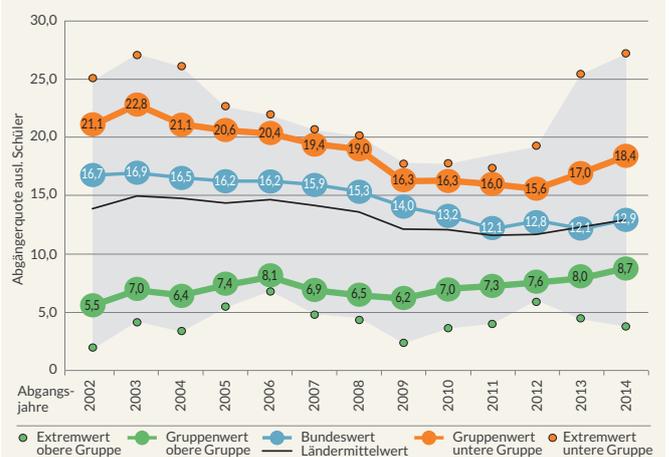
■ obere Gruppe ■ mittlere Gruppe ■ untere Gruppe
 Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Anteil der Absolventen mit Hochschulreife an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung aus den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, 2002 bis 2014 (Hochschulreifequote allg. und berufl.)



Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Anteil der ausländischen Abgänger ohne Hauptschulabschluss an der ausländischen Wohnbevölkerung im typischen Abschlussalter, 2002 bis 2014 (Abgängerquote ausl. Schüler)



Datengrundlage: Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. | BertelsmannStiftung

Der Blick nach vorn: Das Reformtempo darf nicht nachlassen

Ein öffentliches Schulsystem muss für vergleichbare Chancen sorgen und ein Mindestmaß an Fähigkeiten vermitteln. Aber: Wenn die Reformen im bisherigen Tempo weitergehen, würde es noch mindestens drei Jahrzehnte dauern, bis alle Kinder in Deutschland einen Ganztagsschulplatz erhalten. Auch bei der Inklusion würde es noch über ein Jahrzehnt dauern, bis die Exklusionsquote hinreichend gesenkt würde. Wenn die individuelle Förderung nicht weiter vorangetrieben und in allen Schulformen der Sekundarstufe fest verankert wird, werden die Unterschiede zwischen Kindern aus bildungsnahen und bildungsfernen Schichten sich nicht verringern, der Anteil von Kindern ohne Schulabschluss nicht weiter gesenkt werden können. Und auch wenn der sich zuletzt abzeichnende leichte Anstieg von ausländischen Schülern ohne (Hauptschul-)Abschluss an sich nicht

überbewertet werden sollte, gilt es hier dennoch in der Zukunft, genau hinzuschauen. Es wird eine der großen zukünftigen Herausforderungen des deutschen Schulsystems, zugewanderten Jugendlichen zumindest einen Hauptschulabschluss zu ermöglichen – auch wenn sie nur einen Teil des deutschen Schulsystems durchlaufen haben.

Bessere Chancen für alle Schüler in allen Bundesländern können dann entstehen, wenn Bund und Länder mehr in die Schulsysteme investieren. Benötigt werden ein Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz sowie der konsequente Ausbau des inklusiven Regelschulsystems. Dabei muss Qualität vor Geschwindigkeit gehen – die Länder brauchen gemeinsame Qualitätsstandards z. B. für die individuelle Förderung in inklusiv arbeitenden Schulen und für das ganztägige Lernen.

Projekt Chancenspiegel

Der Chancenspiegel ist ein ergänzendes Instrument der Bildungsberichterstattung, das Chancengerechtigkeit konkret erfassbar und vergleichbar macht. Der Chancenspiegel basiert auf einem umfassenden Verständnis von Chancengerechtigkeit, das unterschiedliche Theorieansätze zusammenführt und operationalisiert. In den vier Dimensionen Integrationskraft, Durchlässigkeit, Kompetenzförderung und Zertifikatsvergabe bewertet er ausgewählte Indikatoren aus den amtlichen Statistiken und empirischen Leistungsvergleichsstudien. Der Chancenspiegel ist ein gemeinsames Projekt der Bertelsmann Stiftung, des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Technischen Universität Dortmund und des Instituts für Erziehungswissenschaft (IfE) der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Mit dem ausführlichen Ergebnisband „Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz“ findet das gemeinsame Projekt nach sieben Jahren einen Abschluss.

Alle im Factsheet enthaltenen und weiterführende Informationen können unter www.chancen-spiegel.de abgerufen werden.

Impressum

© Bertelsmann Stiftung
März 2017

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich
Dr. Nicole Hollenbach-Biele

Gestaltung
Markus Diekmann, Bielefeld

Titelfoto
shutterstock / wavebreakmedia